

Das „Tischgruppentraining“ selbst kann anhand unterschiedlichster Themen aufgebaut werden. Durch Spiele, wie z.B. „Reden-Fühlen-Handeln-Spiel“, Rollenspiel, Nachstellen von Konfliktsituationen und anderen Übungen, werden alle Schüler*innen nicht nur zur Selbst-, sondern auch zur Fremdwahrnehmung sensibilisiert. Außerdem sollen sie Verantwortung für sich und das eigene Handeln übernehmen und Kooperationsbereitschaft zeigen.

Ziele des sozialen Kompetenztrainings

Letztendlich zielt das soziale Kompetenztraining darauf ab, dass die Schüler*innen sich und auch ihre Mitschüler*innen besser kennen lernen, Interesse aneinander haben, Empathie zeigen, Grenzen einhalten, ihre Konfliktlösestrategien erweitern um Beziehungsfertigkeiten zu erlernen, die es ermöglichen, dass eine freundliche und part-

nerschaftliche Atmosphäre entsteht, in der sich alle wohlfühlen. Auf diese Weise können alle Schüler*innen lernen und sich entsprechend ihrer Fähig- und Fertigkeiten optimal entwickeln.

Die Erfahrung zeigt, dass die Schüler*innen das Angebot aufgeschlossen annehmen und der Austausch in der Gruppe mit großem Eifer erfolgt. Durch die geringe Anzahl der Gruppenmitglieder fällt es Schüler*innen leichter, sich zu äußern und zu erproben. Die Ermöglichung eines solchen Erfahrungsraumes ist neben dem Unterricht ein großer Schatz für die Kinder und Jugendlichen an der Geschwister-Prenski-Schule. Wünschenswert wären zusätzliche Fachkräfte, um dieses Angebot weiter auszuarbeiten und in regelmäßigen Intervallen allen Schülern und Schülerinnen zukommen zu lassen.

Weltkunde – fünfzig Jahre Entdeckungsfahrt **Land in Sicht?**

Johann Knigge-Blietschau

Wer mit Gerrit Schulz spricht, bekommt eine Ahnung davon, was vor fünfzig Jahren an der Gesamtschule Neumünster-Brachenfeld los war. Es herrschte Aufbruchsstimmung.

Endlich konnte man so vieles umsetzen, wovon man so lange schon geträumt hatte. Es herrschte Anspannung – die Ansprüche an das eigene Handeln waren gewaltig. Konnte man ihnen überhaupt gerecht werden? Die Lehrkräfte fühlten sich im Rampenlicht und sie waren es sicher auch. Und nicht jeder Blick, der auf diesem Experiment ruhte, war freundlich.

Unterricht neu denken

Die Gesamtschule war ein großes Projekt: Sie sollte eine Schule der Demokratie sein, die endgültige Überwindung des preußischen Drei-Klassen-Wahlrechts. Und wenn man schon alles neu machte, dann war es nur konsequent, die progressivste Idee aufzugreifen, die damals im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich entwickelt worden war: einen Unterricht, der sich nicht an den bisherigen Fächergrenzen orientierte, sondern an „epochalen Schlüsselproblemen“ wie Verteilungsgerechtigkeit, Umweltproblemen, Friedenssicherung, Gleichberechtigung. Im Zentrum sollten die Schülerinnen und Schüler stehen, ihre Fragen, ihr Weg zur Mündigkeit und vernetzendes Denken. Diesen Unterricht nannte man jetzt „Weltkunde“.

Die Pionierinnen und Pioniere hatten wenig Vorgaben und wenig Vorbilder. Jede Woche setzten sich die Fachlehrkräfte zusammen, um das Konzept weiterzuentwickeln. Sie produzierten jede Menge „Raster“, in denen Begriffe mit Pfeilen verbunden waren. Es gab eine „Abzugsmaschine“, die Tag und Nacht lief, um Material für den Unterricht zu liefern. Es gab ein Buch, aus dem man sich bediente, aber Gerrit Schulz weiß nicht mehr genau, wie es hieß. Aber er erinnert, dass die Schülerinnen und Schüler oft in die Stadt gingen, um Interviews zu machen.

Das Bild, das er zeichnet, ist nicht idyllisch. Die neue Schulform wurde angefeindet. Viele Schülerinnen und Schüler waren es gewohnt, strenge Regeln zu befolgen. Mit den offenen Strukturen der Gesamtschule konnten sie zunächst nicht umgehen. Er zeichnet ein Bild, in dem viele Hoffnungen sich am Ende doch nicht erfüllten.

Trotz Anfeindungen: Es begann etwas Neues

Von heute aus betrachtet erscheint das übertrieben. Mag sein, dass manche der sehr hochgesteckten Ziele nicht erreicht wurden. Aber es ist unbestreitbar, dass damals etwas Neues begann, was bis heute fortwirkt. Die Idee, dass die Fragen der Schülerinnen und Schüler an die Welt den Ausgangspunkt bilden müssen, dass ihre Fähigkeit zur Lösung epochaler Probleme das leitende Ziel darstellt und dass zu diesem Zweck vernetzend gedacht werden muss, hat ihre Anziehungskraft behalten. Vernetzendes Denken ist heute ein selbstverständliches Bildungsziel.

Das Fach Weltkunde hat seine Reichweite in den letzten fünfzig Jahren enorm ausgedehnt. Zunächst durch die Gründung von immer mehr Gesamtschulen, dann ab 2007 durch die Schulreform. An den neuen Gemeinschaftsschulen konnten die Schulkonferenzen entscheiden, ob das Fach Weltkunde künftig Geschichte und Geographie ersetzen sollte. Etwa 80% der Gemeinschaftsschulen führten das Fach ein. Etwa 30% beschränkten es auf die unteren Jahrgänge, etwa 50% der Gemeinschaftsschulen unterrichten Weltkunde in den Jahrgängen 5 bis 10. Eine solche Ausdehnung bringt auch Probleme mit sich. Die Lehrkräfte der Anfangszeit waren überzeugt von reformpädagogischen Ideen, sie glühten für die Veränderung und ihre Möglichkeiten. Die Bildungsreform von 2007 war hin-

gegen eine Spätfolge des „PISA-Schocks“. Die mangelnde Lese- und Problemlösungskompetenz der deutschen Schülerinnen und Schüler sollte behoben werden. Die Hauptschule wurde abgeschafft, weil die Nachteile einer Schulform, in der sich alle Probleme der Gesellschaft konzentrieren, unübersehbar geworden waren. Die Reform war halb Aufbruch zu neuen Ufern, halb Krisenbewältigung des gegliederten Schulsystems. Unter denen, die Weltkunde unterrichteten, waren jetzt auch Lehrkräfte, die lieber bei ihren Fächern geblieben wären. Weltkunde erzeugte bei ihnen Unsicherheit.

Gleichzeitig erzeugte die gestiegene Verbreitung auch eine neue Dynamik. Für ein Fach, das nur an 25 Gesamtschulen in Schleswig-Holstein unterrichtet wird, eine solide Ausbildung zu fordern, wäre aussichtslos gewesen. Die Schulreform machte diesen Bedarf aber unübersehbar: Über 40.000 Schülerinnen und Schüler erhalten jede Woche Weltkunde-Unterricht.

Der erste Landesfachtag Weltkunde

Im Jahr 2012 wurde der erste Landesfachtag Weltkunde in Kronshagen durchgeführt, den etwa achtzig Lehrkräfte aus Schleswig-Holstein besuchten. Der Politikdidaktiker Prof. Wolfgang Sander sagte dort den Satz: „Es gibt kein Argument gegen diese Fächer außer der Ausbildung.“

Im Jahr 2016 gründete sich in Hamburg ein bundesweites Netzwerk, in dem seitdem Expertinnen und Experten aus allen Phasen der Lehrkräftebildung zusammenkommen, um die Didaktik des gesellschaftswissenschaftlichen Fächerverbundes weiterzuentwickeln und das Fach und die Lehrkräfte zu stärken. Auf der Bundesebene entschied sich das Netzwerk für die Bezeichnung „Fach Gesellschaftswissenschaften“. Das Interesse stieg auch an den Universitäten. Im September 2020 veranstaltete das Netzwerk gemeinsam mit dem Historischen Institut eine internationale Tagung an der Universität Potsdam mit dem Titel: „Was brauchen (zukünftige) Lehrkräfte für das Fach GeWi? – Modelle und Projektideen aus der 1. und 2. Phase der Lehrkräftebildung für das Fach Gesellschaftswissenschaften“ mit etwa fünfzig Teilnehmenden aus der Bundesrepublik und der Schweiz.



Im Jahr 2018 musste sich das Fach eines Angriffs von unerwarteter Seite erwehren: Der Junge Rat Kiel forderte, das Fach Weltkunde müsse abgeschafft werden, um die politische Bildung zu stärken. Man stelle sich das Gesicht von Gerrit Schulz bei dieser Forderung vor.

Der Landesbeauftragte für Politische Bildung unterstützte den Vorstoß. Es wurde unterstellt, das Fach werde nicht so unterrichtet, wie es konzipiert sei. Die zahlreichen Geschichts-Lehrkräfte und Geographie-Lehrkräfte im Fach ließen die politische Bildung außen vor. Nun ist der Einfluss von Fachausbildung nicht von der Hand zu weisen. Die naheliegende Konsequenz, sich für eine entsprechende Fachausbildung einzusetzen, wurde leider nicht gezogen. Was außerdem übersehen wurde: Weltkunde nimmt Wirtschaft/Politik gar keine Stunden weg. Es ersetzt Geographie und Geschichte. Stattdessen wird in Weltkunde viel politische Bildung betrieben. Löst man das Fach in Geographie und Geschichte auf – wo ist der Gewinn für die politische Bildung? Diese Rechnung muss schließlich doch jemand aufgestellt haben: Der Konflikt wurde durch die Verstärkung des Faches Wirtschaft/Politik gelöst – neben Weltkunde. Vier Jahreswochenstunden hat es jetzt – an Schulen ohne Weltkunde ist das alles, was es für die politische Bildung gibt.

DSfa GGG Magazin 3 / 2021 SH Jubiläum

Gemeinsam wird die Karte studiert.

Wie ist die Lage im Jahr 2021? Weltkunde lebt.

Es wird weiter experimentiert und erprobt, aber es ist auch schon vieles bekannt, was funktioniert. Es gibt Routinen, es gibt unendlich viel Praxiswissen. Es gibt überzeugte Lehrkräfte. Es gibt für Schleswig-Holstein zwei gute Lehrwerke für das Fach. Die Fachentwicklung ist nicht mehr so stürmisch und aufgeregt wie vor fünfzig Jahren, die Konturen sind klarer.

Weltkunde hat seine typischen Unterrichtseinheiten wie die „Kinderwelten“, „Entdeckt, erobert ausgebeutet – bis heute?“ oder „Weggehen – ankommen – neu anfangen“.

Eine umfassende Fachausbildung in Studium und Referendariat gibt es noch nicht. Aber wer Weltkunde unterrichtet, weiß, dass er sich einmischen muss, um etwas zu erreichen.